

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

Das neue „Lichtforum NRW“ – Zukunft hat Geschichte

- Grußwort zur Auftaktveranstaltung des neuen „Lichtforums NRW“ am 1. März 2013 im Kaiserhaus in Arnsberg -

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Horzetzky,
sehr geehrter Herr Regierungspräsident Dr. Bollermann,
sehr geehrter Herr Zembrot,
sehr geehrter Herr Hustadt,
sehr geehrter Herr Köhler,
sehr geehrte Damen und Herren,

der Beginn – oder besser gesagt – der Ausgangspunkt des neuen „Lichtforums NRW“ liegt bereits über 170 Jahre zurück.

I.

Bezeichnen wir den Ausgangspunkt des neuen „Lichtforums NRW“ einmal als „Lichtforum Preußen“, obwohl ein „Lichtforum Preußen“ weder organisatorische Gestalt, noch ein ausformuliertes Programm hatte und nie als solches an die Öffentlichkeit des 19. Jahrhunderts getreten ist.

Das „Lichtforum Preußen“ als Ausgangspunkt des neuen „Lichtforums NRW“ war real ein gläsernes Netzwerk – bestehend aus Personen mit unterschiedlichen Kompetenzen. Diese Persönlichkeiten waren beseelt, die Chancen der Industrialisierung für unsere Stadt und die Region Arnsberg zu nutzen. Ein Netzwerk entstand ohne Satzung, ohne Regeln, ohne Auftaktveranstaltung, ohne Reden, ohne Logo, ohne Weiterbildungsangebote, aber – wie sich herausstellen sollte – mit Zukunft.

Die damaligen Akteure machten den Weg frei für das „Lichtmachen“ hier bei uns in der Region und damit auch für das „Lichtforum NRW“ unserer Zeit.

Das Besondere der damaligen Akteure war, dass sie – wie zufällig – wichtige Kompetenzen einbrachten zur richtigen Zeit am richtigen Ort:

1. Die Kompetenz, für die Industrialisierung notwendige rechtliche soziale Infrastrukturen zu schaffen.
2. Die Kompetenz, Innovations- oder Risikokapital zur Verfügung zu stellen für etwas, das man sich noch nicht vorstellen konnte.
3. Die Kompetenz, auch die technischen Infrastrukturen für die aufbrechende Industrie zu schaffen: In erster Linie Infrastrukturen zum Transport von Gütern und Menschen.

4. Die Kompetenz von innovativen und risikobereiten Unternehmern. Thüsing wird später die neuen Unternehmer dieser Zeit in seiner Dissertation über die wirtschaftliche Entwicklung unserer Region von 1870 bis 1920 als „Unternehmerkraftgestalten“ bezeichnen.

Mit diesem Begriff spielt er an auf weitere Kompetenzen beim Aufbruch in eine neue Welt: Zuversicht, Unternehmenslust, Pioniergeist, Freiheitsdrang, Entdeckungswillen, Eigenverantwortung und Führungsleistung.

Hinzu kommen Mitarbeiter – verlässlich, ehrlich, in der Region verhaftet, zuverlässig und treu.

Natürlich spielten auch die an Möhne und Ruhr noch ungenutzten Potentiale der Wasserkraft eine besondere Rolle für den Beginn der Industrialisierung.

In den 1830er Jahren beginnt hier an diesem Ort und an dieser Stelle von Möhne und Ruhr die „Industrialisierung“ mit der Verarbeitung von Buntmetallblechen.

Schon wenige Jahre später in den 1840er Jahren nehmen die ersten Industriebetriebe die Produktion von Leuchten auf. Es sind dies die Firmen Wolff und Elias sowie Taprogge und Cosack, die anfangen, Leuchten zu produzieren.

Sie starten mit einem Innovationsprodukt: mit dem sogenannten „Runddochtbrenner“, der sogenannten „Argand-Lampe“, die im letzten Quartal des 18. Jahrhunderts in Frankreich von dem Schweizer Erfinder Aimé Argand entwickelt worden war. Es handelt sich um eine Öllampe für Pflanzenöle. Deshalb gründeten die „Brökelmänner“ auch eine Ölmühle in unserer Stadt.

Die Betriebe sind noch keine Licht- oder Leuchtenbetriebe, wie wir sie heute kennen. Die Unternehmen sind noch keine Unternehmen der Spezialisierung. Vielmehr produzieren sie neben den Lampen auch Klingelknöpfe, Gardinenstangen, Spucknapfe und anderes.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnt dann die lichttechnische Spezialisierung mit den neuen Petroleumlampen. Es kommt zu weiteren erfolgreichen Neugründungen von Leuchtenunternehmen in unserer Stadt und in unserer Nachbarstadt Sundern.

Warum hier bei uns? Warum vor über 170 Jahren? Warum in einer Region, ja in einem Dorf wie Neheim – landwirtschaftlich und handwerklich geprägt? Verkehrlich kaum erschlossen. Warum ausgerechnet hier in einer Region, die nicht profiliert ist, in der die Kölner Fürsterzbischöfe bis vor kurzem gejagt und gefischt haben, eine Region, die Holzkohle produzierte und vor 700 Jahren begonnen hatte, Eisen und Erze zu fördern?

„Zufall“, sagt der Historiker Peter Kleine. Zufall?

„Zufall“ – so nennen wir das Ereignis, die Situation, für die man keine allgemeine Gesetzmäßigkeit als kausale Erklärung angeben kann.

Ein Zufall? Hier und damals? Ein Zufall? Hier und heute?

Ja und Nein.

Der Beginn der Industrialisierung bei uns und in unserer Region, der Beginn der Lichtindustrie – ist Beleg dafür, dass sogenannte „Gesetzmäßigkeiten“ keine Gesetzmäßigkeiten sein müssen, dass ökonomische Theorien durchaus auch Glaubenssätze sein können.

Ein Beleg auch dafür, dass ganz offensichtlich die richtigen Menschen mit den richtigen Kompetenzen zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zusammengetroffen sind.

Wer waren diese Menschen? Wir können sagen: Sie waren Pioniere jeweils auf ihrem Gebiet.

II.

Da ist der **preußische Reformler Ludwig Freiherr von Vincke** (1774 bis 1844). Erster und über 30 Jahre lang Oberpräsident der preußischen Provinz Westfalen, ein Westfale und Preuße zugleich. Er ebnet den Weg für die Industrialisierung in Westfalen.

Während eines Studienaufenthalts in England lernt er die Methoden des „Selfgovernments“ – der Selbstverwaltung – kennen und bereitet sie in einem Gutachten auf, das bei der Ausarbeitung der ersten Stein'schen Städteordnung vorliegt und Beispiel gibt.

Von Vincke arbeitet im **Reformerkreis um Freiherrn vom und zum Stein** mit an den rechtlichen und sozialen Infrastrukturen für die Industrialisierung. In diesem Kreis werden eine völlig neue Gewerbeordnung und die Grundlagen für die kommunale Selbstverwaltung geschaffen.

Von Vincke und die preußischen Reformer entwickeln quasi einen Ordnungsrahmen für die Industrie, der später unter sozialen Gesichtspunkten erheblich verbessert werden musste und verbessert worden ist.

Interessant damals die Begründung des Verbots der Kinderarbeit. Für das Verbot der Kinderarbeit wurden auch militärische Gründe herangezogen. Man fürchtete um die physische Gesundheit der jungen preußischen Soldaten, die aus den Fabriken mit Kinderarbeit kamen.

Ja, die Reformer wollten auch selbständige Kommunen, die neue Aufgaben erkennen und übernehmen, wie sie sich aus der Industrialisierung stellten. Der Weg nach Berlin war zu lang und aufwendig. Es sollte unten an der Basis entschieden werden mit Orts- und Sachnähe, aber auch zur „Aktivierung bürgerschaftlicher Potentiale zur Gestaltung der eigenen örtlichen Lebenswelten“, wie das Bundesverfassungsgericht 100 Jahre später sinngemäß formuliert.

Übrigens: noch bis 1875 gab es mit der Provinzialhauptstadt Münster nur eine kreisfreie Stadt. Dann kamen aufgrund der Industrialisierung – die auch Urbanisierung bedeutete – Dortmund, Bochum und Bielefeld als kreisfreie Städte hinzu.

Ludwig Freiherr von Vincke war ein guter Netzwerker. Mit Investoren wie dem Dortmunder **Friedrich Wilhelm Brökelmann** sorgt von Vincke für die Finanzierung neuer Betriebe und neuer betrieblicher Aufgaben. Von Vincke verstand es, für die Industrie Risikokapitalgeber zu finden und für die ersten Industriebetriebe zu gewinnen.

Und die „**Unternehmerkraftgestalten**“ kamen dazu.

Aber auch die technische Infrastruktur wird von Freiherrn von Vincke – wenn auch erst später – angegangen. Hier ist insbesondere die Obere Ruhrtalbahn zu nennen, die wir auch zukünftig brauchen und positiv weiterentwickeln müssen. Sie kann und muss vor allem schneller werden, Fahrgäste und Güter schneller in die ICE-Bahnhöfe Dortmund und Kassel-Wilhelmshöhe bringen. Hier müssen wir gemeinsam Druck machen.

Wir brauchen hier an der Oberen Ruhr eine Bahn, die europäischen Ansprüchen gerecht wird. Nicht mehr und nicht weniger.

Zurück in das erste Jahr des 20. Jahrhunderts.

III.

Um 1900 bemerkt die Deutsche Reichsstatistik eine statistisch signifikante Arbeitnehmerdichte in der „Lampenindustrie“ des damaligen Kreises Arnsberg.

1911 wird in der Fachpresse **erstmalig Neheim als Stadt der deutschen Lampenindustrie bezeichnet**. Damals trennte man noch die Begriffe „Lampe“ und „Leuchte“. Und in einigen Tagen errich-

ten wir an der Autobahn, die durch unsere Stadt führt, vor der Ausfahrt Hüsten ein neues Hinweisschild mit der Aufschrift „Zentrum der Lichttechnik“.

Insbesondere die um die Jahrhundertwende aufkommende elektrische Beleuchtung brachte richtigen Auftrieb für das Licht-Machen und zahlreiche neue Firmen nach Neheim und Hüsten im heutigen Arnsberg.

1950 zählten Neheim und Hüsten, sie waren 1941 zur Stadt Neheim-Hüsten zusammengeschlossen worden, rund 150 (!) Leuchtenfabriken. Und noch in den 1970er Jahren waren über 60 Prozent der heimischen Privathaushalte mit der Leuchten-industrie verbunden oder von ihr abhängig. Die Leuchtenindustrie prägte Neheim und Hüsten und darüber hinaus die Region.

Die Leuchtenindustrie bei uns war übrigens von Anfang an international ausgerichtet. Ja, sie stand spätestens ab den 1920er Jahren in einem globalen Wettbewerb insbesondere mit Japan.

In den 1980er Jahren kam es zu einer starken Auswanderung der Wohnraumleuchtenproduktion nach Asien. Aber heute:

Heute ist das Licht wieder da, weil die LED's da sind, weil das „neue Licht“ Thema und Chance unserer Familienunternehmen im Bereich von Licht und Leuchten ist.

IV.

Ja, die LED's haben in unserer Stadt und in unserer Region ein neues Kapitel in der Geschichte des Lichts aufgeschlagen. Sie bilden eine echte Revolution in der Beleuchtungstechnik, die sich jetzt zügig vollzieht und in diesem Jahr einen weiteren riesigen Schritt nach vorne macht. Davon bin ich überzeugt.

Die Halbleiter-Leuchten bestechen ja mit Langlebigkeit und hoher Lichtausbeute. Sie bieten den Designern schier unbegrenzte Gestaltungsmöglichkeiten. Ihr Licht lässt sich wunderbar verteilen, steuern und dimmen. Und das LED-Licht ist super energieeffizient.

Die LED's werden das Licht der Zukunft liefern und sie sind das Licht der Energiewende.

Auch heute geht es wieder darum, die richtigen Persönlichkeiten mit den richtigen Kompetenzen zusammenzuführen – wie am heutigen Abend hier im Rahmen der Auftaktveranstaltung des „Lichtforums NRW“. Und wie wir es uns im „Lichtforum NRW“ vorgenommen haben.

Welche Kompetenzen sind es heute?

Ja, es sind vergleichbare Kompetenzen wie im 19. Jahrhundert. Es sind jedoch auch **neue Kompetenzen des 21. Jahrhunderts** hinzugekommen.

1.

Die Kompetenz einer offenen potentialaktivierenden Wirtschaftspolitik, die auch den Wissenstransfer mehr denn je umfasst und das Durchdringen der Geschäftsprozesse mit Informations- und Kommunikationstechnologien unterstützt.

Ja, die Wissensvernetzung ist heute die neue Infrastruktur für unsere Industriebetriebe. Herr Regierungspräsident Dr. Bollermann arbeitet daran auch im neuen Netzwerk „Mitten in Westfalen“ zusammen mit dem Vorsitzenden des Unternehmensverbandes Westfalen-Mitte, Herrn Egbert Neuhäus. Beiden gilt unser aller Dank für diese Initiative.

Und auch heute braucht die Wirtschaft starke Städte. Denn wie damals müssen Entscheidungen vor Ort getroffen und unterstützt werden, müssen mögliche negative Nebenwirkungen vor Ort bearbeitet und Lösungen zugeführt werden. In diesem Zusammenhang brauchen wir die Bezirksregierungen als Bündelbehörden weiter in den Regionen NRWs.

2.

Die technische Infrastruktur ist auch heute ein Thema. Ich wiederhole: Die Obere Ruhrtalbahn muss schneller werden und Autobahnlücken sind zu schließen im Interesse aller, aber mit Rücksicht auf unsere erstklassige Natur.

3.

Die Finanzierung des Mittelstandes, der mittelständischen industriellen Familienunternehmen, ist auch heute aktuell und wichtig.

4.

Nichts geht ohne innovative mittelständische Unternehmen und Unternehmer – „Unternehmerkraftgestalten“ – wie sie hier im „Lichtforum NRW“ vertreten sind. Und wir brauchen gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die demografischen Veränderungen hinaus.

5.

Und neue Energien in Form von Energieeinsparung und Energieeffizienz bedeuten neue Potentiale für das „Licht-Machen“, das seit über 170 Jahren in unserer Stadt und Region zuhause ist.

Wir, Stadt Arnsberg und Stadt Sundern – und das darf ich auch für meinen Sunderaner Kollegen Detlef Lins sagen – stehen dafür und unterstützen das „Lichtforum NRW“. Wir gratulieren Arnsberg und Sundern zum neuen „Lichtforum NRW“, und wir danken für das große Engagement der Unternehmen in unseren Städten.

Das „Lichtforum NRW“ ist ein Forum für eine gute Zukunft auch unserer Städte.